

Kämpfe mit den feindlichen Truppen und den verräterischen Landesbewohnern große Erfolge und hat es allen anderen Armeen an Ausdauer und Tapferkeit gleichgetan. Es ist mir ein Vergnügen, Ihnen und Ihren braven Truppen meine höchste Anerkennung und meinem kaiserlichen Dank auszusprechen. Ich ersuche Sie, dieses Ihrer Armee bekannt zu geben. Es gereicht mir zur besonderen Freude, Sie dieses mitzuteilen. Wilhelm.

Amsterdam, 8. Sept. Da die Deutschen zwischen Antwerpen und Gent vorrückten, hat der Bürgermeister von Gent Abgesandte zu Unterhandlungen an den deutschen Befehlshaber geschickt. Flüchtlinge aus Ostende erklärten in Brüssel, daß die Beschießung von Ostende bevorstehe. Dreißig Züge mit Flüchtlingen sind von Ostende abgefahren. Die Engländer haben dort wieder Truppen gelandet.

Kristiania, 8. Sept. Mit Benützung ist hier die Nachricht aufgenommen worden, daß Deutschland das Ausfuhrverbot für die meisten Sorten Kohle, für Werkzeugmaschinen, Farbstoffe, Rohseisen, Röhren, Blech, Metalldraht, Dampfessel, Eisenbahnschienen, Räder, Gespinnte aus Wolle und verschiedene ähnliche Waren aufgehoben hat. Man hofft hier, daß die Ausfuhr auch für andere Waren wie Zucker, Tabak und Apothekervaren gestattet wird. Dieser Beweis des deutschen Entgegenkommens wirkt hier vorzüglich und sichert die Zukunft des deutschen Handels.

Budapest, 8. Sept. Der „Pester Lloyd“ meldet aus Wien: Die Veröffentlichung der Abmachung der Tripel-Entente, daß kein Separatfrieden geschlossen werden solle, hat den Zweck, dem Durchbruch veragter Stimmungen in Frankreich einen Niegel vorzuschieben.

Rom, 8. Sept. Der „Soccolo“ bringt Stimmen von Politikern nach einer Rundfrage, die in der „Vita“ veröffentlicht wurden, unter denen sich gewichtige Stimmen für die Aufrechterhaltung der Neutralität befinden.

Mailand, 8. Sept. Der spanische Botschafter in Rom erklärte einem Mitarbeiter des „Corriere della Sera“, daß die Regierung und die öffentliche Meinung Spaniens durch eine absolute Neutralität sei und daß die Gerüchte von einer Intervention Spaniens völlig unbegründet seien.

Ueber unsere Kriegsführung sagt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Ein Staat, der von zwei Seiten durch im ganzen überlegene Gegner bedroht wird, wird sich zunächst des einen, womöglich des stärksten zu entledigen suchen, um sich dann auf den anderen, inzwischen hinzuhaltenden zu werfen. Das war die Lage, in der sich Deutschland zu Beginn des Krieges Frankreich und Rußland gegenüber befand. Unsere Kräfte würden ausgereicht haben, uns in der Verteidigung auf beiden Seiten mit Ehren zu behaupten, aber ein so gefährlicher Krieg hätte gänzlichsten Falles nur dahin geführt, daß unsere Gegner die Hoffnung, uns niederzuwerfen, vielleicht aufgeben hätten und deshalb die Hand zu einem Frieden bieten würden, der uns eine Entschädigung für unsere schweren Opfer gewähren könnte. Gelingt es uns dagegen, Frankreich so müde zu machen, daß wir von dort für längere Zeit gesichert sind, so können wir dann an die Abrechnung mit Rußland gehen. England rechnet ja mit längerer Dauer des Krieges, weil es hofft, seine Seeherrschaft zu behaupten und uns noch mehr Schaden zuzufügen. Auch das ist ein sehr starker Grund für uns zu der von uns begonnenen allerenergischsten Kriegsführung, die den Krieg möglichst schnell beendet.

Schwindselnachrichten! Paris wartet auf den „Knall-effekt“, der natürlich, wie Pariser und Londoner Zeitungen melden, den deutschen Heeren den Garaus machen wird. Auf Grund der letzten Bewegungen der deutschen Armeen in Frankreich kommt man dort zu dem Schluß, daß die Umgehungsversuche der Deutschen gegen den englisch-französischen linken Flügel aufgegeben seien, vermutlich, weil die Deutschen einen Angriff auf der Front der verbündeten Armeen beabsichtigen. Paris, das nun glaubt, nicht mehr direkt bedroht zu sein, schwelgt natürlich gleich in Siegesfreuden. Man will auf einmal wissen, daß General v. Klud, der aus dem Marais gegen Paris war, seine Bewegungen seit fünf Tagen eingestellt habe, um erst das Eintreffen der schweren Belagerungsgeschütze von Bütlich und Namur abzuwarten. Diese Pause soll den Pariser alles Heil bringen: Es werden neue französische Heere „aufstehen“ und diese werden in Berlin einmarschieren! Kleinigkeit! So schreiben die französischen Blätter und berufen sich dabei auf eine „geheimnisvolle“ Äußerung Lord Rotherers, daß bald ein „Ereignis“ eintreten wird! — Ohne Frage wird wirklich bald ein „Ereignis“ eintreten, es wird aber nicht im Sinne der französischen Zeitungsschreiber sein.

Belikan im Wappen.

Roman von Ferdinand Kunkel.

37]

Nachdruck verboten.

Während sich diese Ereignisse in voller Öffentlichkeit abspielten, vollzog sich das Gesicht des Majors hinter verschlossenen Türen. Er sah ihm mit verhältnismäßiger Ruhe entgegen, hatte er doch auf Grund der letzten Ehrenratsitzung Hoffnung, milde beurteilt zu werden. Aber diese Hoffnung schwand desto mehr, je weiter die Verhandlung fortschritt. Sie war endlos lang, lang und drückend für den Major, weil die Notwendigkeit seiner Verurteilung immer plastischer heraustrat, und es ihm immer schonungsloser deutlich wurde, wie schwer er sich vergangen. Als nun das ganze Beweismaterial vorgetragen war, fragte ihn der Vorsitzende, ob er noch etwas seiner Verteidigungsschrift mündlich hinzuzufügen habe. Darauf antwortete der unglückliche Mann mit einem leisen „nein.“ Er war gekommen voll Hoffnung, getragen von dem Gedanken, daß doch nicht eigentlich er, sondern die Verhältnisse Schuld an seinem Vergehen seien, und nun lag es klar am Tag, er allein war verantwortlich. Es gibt keine Verhältnisse, die einen preußischen Offizier veranlassen können, Geheimnisse über die Wehrkraft des Vaterlandes der Öffentlichkeit preiszugeben. Und das Tragische an dem Fall war, daß tatsächlich nicht die Verhältnisse den Major zu seinem Handeln getrieben hatten, sondern sein Charakter, der heiße, ungebändigte und unbefriedigte Ehrgeiz, der in der Tiefe seines Herzens schlummerte.

Der als Kompagniechef verabschiedete Mann, der von nichts Anderem träumt hatte, als Armeen führen zu dürfen, war in vorzeitige Inaktivität gesetzt worden, und warum? Nicht etwa, weil er unfähig gewesen wäre, nicht etwa aus Willkür, nein, weil in der Zeit des ancien régime der König in der Tat nicht auf jeden Offizier aufmerksam werden konnte, um so weniger, als Gildenborn die anerzogene Angst des

Eine furchterliche Gräueltat der Russen meldet der „Tag“ aus dem Kirchdorf Abtschwangen im Kreise Br.-Gylau. Sämtliche Dorfeinwohner wurden unter der Beschuldigung, auf ein russisches Auto geschossen zu haben, in zwei Häften zu beiden Seiten des Dorfes aufgestellt. Dann mußten die Frauen in einer Ecke Aufstellung nehmen, während alle männlichen Bewohner über 15 Jahre sich in Reih und Glied hinstellen mußten. Den Frauen wurde nun eröffnet, daß die Männer erschossen würden und sie Zeugen dieser „Exekution“ zu sein hätten. Der Amtsvorsteher, der mit seinem 15-jährigen Jungen bei der einen Hälfte der zum Tode Verurteilten war, gab eindringlichst sein Ehrenwort ab, daß von den Dorfeinwohnern nicht geschossen war, und zeigte die Bescheinigung eines höheren russischen Offiziers vor, der sich über eine frühere gute Verpflegung lobend geäußert hatte. Daraufhin wurde dieser einen Hälfte Männer das Leben geschenkt, im gleichen Augenblick brachte aber eine Salve vom anderen Ende des Dorfes, wo die furchterliche Hinrichtung an über 40 Männern unter den Augen der Frauen erfolgt war! Als eine junge seit vier Wochen verheiratete Frau die blutigen, zuckenden Körper ihres Mannes, ihres Vaters und ihres Schwiegervaters sah, stürzte sie den Russen zu Füßen und bat, sie ebenfalls zu erschießen. Unter den Erschossenen befand sich auch ein 80-jähriger Greis, der gleichfalls sich hatte aufstellen müssen. — Das Maß ist voll zum Überlaufen!

Wie Rußland zählt. Rußland requiriert für den Kriegsbedarf Pferde, Autos und vieles andere mehr wie das in jedem Staat geschieht. Eine Abweichung gestaltet es sich nur in der Zahlungsmethode. Laut „Voss. Ztg.“ tragen die von seiner Militärbehörde in den russischen Ostseeprovinzen ausgegebenen Requisitionsscheine den Vermerk „Zahlbar aus der von Deutschland zu entrichtenden Kriegsentwädigung“. Das heißt also: sie sind unzahlbar, und Rußland begehrt an seinen eigenen baltischen Untertanen nackten Raub, was allerdings keine Ausnahme, sondern die russische Regel ist.

Ruhe in Odessa. Aber die Zustände in Odessa wird von dem in Hamburg eingetroffenen Mitgliede der Hamburgerischen Sonnenfinsternis-Expedition Dr. Grass laut „Voss. Ztg.“ berichtet: Die Nachrichten vom Ausbruch einer Revolution in Odessa mit Straßenkämpfen, Erschießung von höheren Polizeibeamten und Offizieren, Beschießung der Stadt durch ein russisches Kriegsschiff usw. sind unrichtig. Bis zum 29. August herrschte in der Stadt und Umgebung Ruhe und Ordnung. Die in Odessa zurückgehaltenen Deutschen befinden sich ebenfalls außer jeder Gefahr.

Frankreichs arge Not.

Einen neuen Bluff bedeutet die in London erfolgte Unterzeichnung eines englisch-französisch-russischen Vertrages, wonach die drei Mächte nur gemeinsam Frieden machen wollen. Das Ausland soll denken: Unter diesen Umständen kann der Deutsche ja garnicht gewinnen! Die Welt wird aber erkennen: Was macht sich der Deutsche aus solchem Papierwisch, wenn er seinen Gegnern so die Knochen zerschlägt, daß sie um Frieden bitten müssen? Das alte brausische Wort „In der Not frisst der Teufel Fliegen“ läßt sich zeitgemäß umändern in „Wenn der Franzose am Graufen ist, wird er den englischen und russischen Freunden etwas kusten“. Jedenfalls haben wir keinen Anlaß, uns über diese Staatsaktion aufzuregen; jeder Mensch weiß ja, daß es auf der Erde ganz anders aussehen würde, wenn alles das ausgeführt wäre, was geschrieben und unterschrieben ist. Warum ist aber nicht an Albert von Belgien gedacht?

Wie ernst es diese diplomatische Komödie ist ihre Vorgeschichte. Frankreich steht in so arger Not, daß unbedingt etwas zur Rettung des schwer bedrohten republikanischen Ansehens geschehen mußte. Die Wut des Volkes über die bodenlosen Lügen der Regierung des Präsidenten Poincaré ist riesengroß, und die Armee zittert. Mit Säbel und Gewehr sind keine Helikonten zu verrichten, also greift man zu Tinte und Feder. Daß das Blatt Papier lange wirken wird, ist nicht anzunehmen. Wenn die Deutschen erst an der Loire stehen, der Krieg in das reiche Südfrankreich hineingetragen wird, dann kracht alles zusammen. Wir dürfen getrost die weitere Sprache unserer Waffen gegenüber Tinte und Feder abwarten.

Aber auch zur Dämpfung der immer stärker werdenden englischen Unbeliebigkeit ist diese diplomatische Geldbentat bestimmt. Der britische Dünkel glaubte sich auf seiner Insel völlig sicher; aber jetzt, wo bald ein Duzend englische Handelschiffe an deutschen Minen untergegangen und eine Reihe von Kriegsschiffen durch deutsche Kügel schwer beschädigt sind, kommt eine Abwägung von der bevorstehenden Kostenrechnung und von unheimlichen Über-

preußischen Offizieren vor einer Unbequemlichkeit in hohem Maße hatte.

Nur nicht hervortreten, nur sich nicht vordrängen, das verdrängt die Disziplin nicht. Und in den früheren Zeiten unter dem ersten Hohenzollernkaiser galt dieses Prinzip noch viel mehr, als heute. Heute, wo jeder begabte Offizier wenigstens versucht, das Examen zur Kriegsakademie zu machen, gibt er seinem Vorgesetzten positive Aktenstücke in die Hand, die ein Urteil über seine Fähigkeiten zulassen. Heute bleibt kein Talent unentdeckt.

„Aber damals . . . !“ Winterarbeiten wurden ja auch damals gemacht, aber der Major wollte immer alles zu gut herausbringen, er konnte sich nicht genug tun im arbeiten und studieren und dann kam der Frontdienst, der Termin für die Arbeit rückte näher und sie wurde schließlich so gemacht, wie jede gemacht wird. Es war dann nichts Besonderes, die eigentlichen Kenntnisse blieben dem Vorgesetzten verborgen.

Dann kam die Hauptmannszeit mit ihren tausend Sorgen für die Kompagnie, sie verbanden sich mit den Sorgen für die Familie. Das geringe Kommissvermögen von damals zehntausend Thaler hatten die langen Leutnantsjahre verschlungen, und wäre Frau von Gildenborn nicht eine so bescheidene Frau gewesen, ihr Gatte hätte manchmal, wenn er hungrig vom Exerzierplatz kam, nichts vorgefunden.

Er hatte auch Vorträge gehalten, die Vorträge waren sehr gut gewesen. Aber man weiß ja, wie's bei Vorträgen geht, man hört zu, freut sich über einige schöne Gedanken, bespricht sie auch im kameradschaftlichen Kreis, das ist aber auch alles und schließlich war das Allerschlimmste gekommen. Als er endlich einen Kommandeur hatte, der auf ihn aufmerksam geworden war, der ihn fördern wollte, da im entscheidenden Momente war der brave Oberst an seiner alten Kriegswunde zur großen Arme abgegangen.

Das zog alles an dem Geiste des Majors vorüber, als er den monotonen Vortrag der Alten lauschte. Er konnte seine Gedanken nicht auf den Gang der Verhandlung richten, denn er mußte sein ganzes Leben durchgehen, um den Punkt

raschungen. Und wenn die Londoner Arbeiter die Führung der allgemeinen Wehrpflicht fordern, so liegt dem Britenvolk als solchem doch garnichts daran. Daß die Stimmung droht dem Geldmarkt und dem Handel Englands eine haushohe Gefahr zu werden, darum soll sie jetzt nicht sofort, im Handumdrehen.

Ausgelacht ist bei uns die alberne britische Forderung, der Krieg könne zwanzig Jahre dauern. England konnte sich vor einem Säkulum mit Napoleon lange Jahre herumzanken, aber heute liegen die Dinge anders. Das englische Moratorium wird immer mehr verlängert, bei uns ist überhaupt ein solches nicht eintreten. Ganz englisch wäre es, wenn man in London die Flotte für einen ferneren günstigen Zeitpunkt zurückhält, der aber vielleicht nie eintreten wird. Keinesfalls ist den Franzosen und Russen gebietet. Und aus dem Schluß der Führer der deutschen Reichstagspartei, alle verlorenen deutschen Schiffe sofort zu ersetzen, und die Vollenbung der im Bau begriffenen Fahrzeuge zu beschleunigen, sehen die Engländer, daß auch wir einen Zukunftsrieg einrichten. Inzwischen aber gehen die deutschen Armeen überall siegreich vor, und sie bringen Entscheidung.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 10. September 1914.

* **Militärpersonalien.** Berner, Hauptmann und Kommandeur der Unteroffizier-Vorschule zu Weilburg zum Major befördert.

* **Freiwillige gesucht.** Das Ersatzdepot des Infanterie-Regiments „Hessen-Darmstadt“ Nr. 166 in Bückw. stellt zurzeit Kriegsfreiwillige ein. Auch wird es begrüßt, wenn sich ehemalige Feldwebel, Unteroffiziere, freizeits zwecks Ausbildung der Freiwilligen melden.

— [Mitteilung der Auskunftsstelle für im Felde verbliebene Krieger.] Die Auskunftsstelle verfolgt in der Linie den Zweck, Beruhigung in das Publikum zu bringen und zwar durch die Mitteilung, daß den nachweislich geminterten angehörige Krieger an bestimmten Tagen und wohlauf gesehen worden sind. Es liegen eine große Anzahl derartiger Meldungen von anderen Soldaten vor. Die Namen der gesund gemeldeten sind aber nicht so genau, daß die betreffenden genau benannt werden könnten. Der Truppenteil ist fast immer angegeben und so wäre es der Auskunftsstelle ein Bedürfnis, die Persönlichkeit genau festzustellen und an die Angehörigen Mitteilung zu machen, wenn diese nicht selbst immer die Anmeldung zu den Listen veranlassen. Es ist deshalb nochmals dringend die Aufforderung an Angehörige im Felde hat, ihn Wiesbaden, Friedrichstraße 35 unter genauer Angabe des Truppenteils zu den Meldungen anzumelden. Die Einrichtung kann nur voll wirken, wenn ihr eigenes Material vollständig ist. Sollte die Anmeldung schriftlich erfolgen, so darf nicht vergessen werden, anzugeben, wohin eine eintreffende Mitteilung gerichtet werden soll.

○ **Unterstützungen der Kriegerfamilien.** Die auf Grund des Reichsgesetzes vom 28. Februar 1888 und 4. März 1914 zustehenden Unterstützungen für Familien der im Kriegsdienst eingetretene Mannschaften tragen nicht, wenn vielfach angenommen wird, den Charakter von Unterstützungen, sondern es sind Zuwendungen, die den mittelsten Angehörigen dieser Mannschaften geschuldet werden sind. Es werden im Falle der Bedürftigkeit während der Ehefrau in den Sommermonaten bis einschließlich Oktober mindestens 9 M., in den Monaten November bis einschließlich April 12 M., für die in Betracht kommenden Personen (Kinder pp.) monatlich im Voraus gezahlt. Die Unterstützungen betragen 6 M. monatlich im Voraus gezahlt. Die Anträge anträge sind von den Empfangsberechtigten bei der meindebehörde — in Städten bei dem Magistrat — aufenthaltssort zu stellen, wo ihnen auch die Auskunftsstelle erteilt wird. Den Anträgen sind die in Familienunterstützungsangelegenheiten, welche durch die Kriegsbeordnungen befinden und nach Absprache durch die Truppenteile pp. den Empfangsberechtigten die Einberufenen zugehen, beizufügen. Die Angehörigen können sich auch an die zuständige Bezirkskommission wegen Ausstellung von Bescheinigungen über den Dienstvertritt wenden. Ist auch diese Bescheinigung alsbald zu beschaffen, so empfiehlt es sich, den

zu finden, wo die Möglichkeit einer Verteidigung lag, er fand keinen. Er mußte niemand und nichts, das er antwortlich machen konnte. Es war ja alles so natürlich, wenn seine Verabschiedung hatte er in jener Zeit eine Wohlthat empfunden, zweihundert Mark Pension und den Titel Major, die Uniform und die Freiheit zu arbeiten zu schaffen, für seine Kinder zu schaffen, ihnen alles zu bieten, was ihm verlag war, das war es, das war sein Ehrgeiz gewesen, die fast krankhafte Sorge für die Kinder, hatte ja erreicht, was er wollte.

Aber da tauchte plötzlich das erschreckte Gesicht seines Sohns vor ihm auf und als er eben auf eine Verteidigung verzichtet hatte, stand er noch einmal auf.

„Darf ich noch einmal um's Wort bitten, Herr Major, sprechen Sie ohne Scham, wortete wohlwollend der Präses des Ehrengerichtes.“ „Gewiß, Herr Major, sprechen Sie ohne Scham.“ „Nicht für mich will ich sprechen, ich fühle zu sehr, tief ich gefehlt habe, ich möchte nur das eine noch erwidern, daß mein Sohn vollständig unschuldig an allem ist, was geschah. Er hat harmlos . . .“

Der General unterbrach ihn: „Wir sind darüber vollständig informiert, Herr Major, und wenn es zu Ihrer Beruhigung dienen kann, es liegt kein Anlaß vor, gegen den Hauptmann von Gildenborn ein ehrengerichtliche Untersuchung einzutreten.“

„Ich danke Euer Excellenz, und nun kann ich mich entfernen.“

„Jawohl, wir müssen Sie sogar erziehen, da wir zum Spruch schreiten.“

Der Major machte eine tiefe Verbeugung gegen das Gericht und verließ mit erzwingender Festigkeit das Ehrengerichtszimmer. Draußen auf dem Korridor schlüpfte er in seinen alten schwarzen Mantel, den er als junger Leutnant in der Feldzug gehabt hatte. Er hüllte sich in die lange Pelzschulden den Kragen in die Höhe und trat hinaus in den kalten, etwas stürmischen Januartag.

(Fortsetzung folgt.)

Und gast es zu beschimpfen — Das große Deutsche Reich — Dann tat's von Frankreichs Städten — Nicht eine Nancy gleich. — So frech hat keine andere — Das Gastrecht je verletzt. — So schändlich auch nicht eine — Gegeistert und gebeht. — Doch plötzlich ward es stille, — Gang still auf Nancys Höh'n, — Wie konnte dieses Wunder — Fast über Nacht gescheh'n? — Das Schimpfen und Beleiße, — Der lauten Worte Schwall — Vermummt, als von unten — Der erste Donnerhall — Das Pösternmal gestopset, — Der Frechheit schickt den Tod, — Die Deutsche hat im Frieden — Belästigt und bedroht. — Vor ihres Kaisers Blicken — Da kämpft die wahre Schar, — Da auch ein Wetterleuchten — Aus jedem Augenpaar. — Ihr deutschen Selbstgeschütze, — Zielt sicher und kreist gut; — Zahlt heim, was sie gesündigt, — Der frechen Augenbrut.

Lampen und Laternen!

Ein großer Posten eingetroffen:

Flurlampen von 29 Pfg. an	Handlaternen von 48 Pfg. an
Rüchenlampen „ 65 „ „	Sturmlaternen „ 1,25 Mk. „
Hängelampen „ 2,50 Mk. „	Stalllaternen
Zuglampen	
neueste Muster „ 4,95 „ „	Nachtlampen „ 50 Pfg. „

sämtliche Ersatzteile:

Basen, Brenner, Schirme, Dochte, Zylinder, Petroleumlampen, Glühstrümpfe, elektr. Birnen, elektr. Bügelisen, elektr. Kochtöpfe äußerst billig.

1. Weilburger Konsumhaus
A. Brehm.

Bitte um Liebesgaben.

Der stellvertretende Militärinspektor der freiwilligen Krankenpflege Herzog zu Trachenberg erläßt die nachstehende Bekanntmachung:

Unseren kämpfenden Truppen sind die nachfolgend aufgeführten Gegenstände dringend erwünscht:

1. Zigarren, Zigaretten, Tabak, (Pfeifen), Konserven, Schokolade, Kakao, Tee, Kaffee, Bonbons, Bouillonkapseln, Suppenwürfel, Gemüsekonserven, Dauervurst, geräucherte Fleischwaren, alkoholfreie Getränke, Mineralwasser, Trockenmilch, kondensierte Milch, Lebkuchen.

2. Wollene Strümpfe, Unterjacken, Hosenträger, Halsbinden, Leinwand (zur Fußbekleidung), Taschentücher, Hemden, Unterbekleidung, wollene Leibbinden.

3. Taschmesser, Löffel, Notizbücher, Postkarten, Briefpapier, Bleistifte mit „Schönern“, Zahnbürsten, Zahnpulver, Zahnpfaste, Seife, Seifendosen, Stearinkerzen, zusammenlegbare Handlaternen, Paarbürsten (mit Futteral), Taschenspiegel, Streichhölzer mit Metallhülse, kleine Nählästchen (enthaltend Zwin, Knöpfe, Band, Nadeln, Fingerhut), endlich Sicherheitsnadeln.

Ich bitte um schnelle und reichliche Gaben an die bekanntgegebenen Sammelstellen des Roten Kreuzes und der Rittersorden.

Von diesen werden sie unverzüglich an die Abnahmestellen bei den stellvertretenden Generalkommandos, von dort aus den Truppen zugeführt werden.

Weilburg, den 4. September 1914.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung bitten wir Liebesgaben der gedachten Art unserer Abteilung für Liebesgaben z. B. des Vorliegenden Herrn Dreyfus in Weilburg bald und reichlich zuzusenden zu wollen.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz.

Rotes Kreuz.

Dem in der Versammlung bei Baldis allgemein geäußerten Wünsche entsprechend, haben wir in den Geschäften von

Dienst — Bahnhofstraße,
Schwing — Untere Langgasse,
Lommel — Marktplatz und
Baurhenn — Vorstadt

Listen zum Einzeichnen aufgelegt. Wir bitten diejenigen, welche Mitglieder unserer Vereine werden wollen, unter Angabe des Vor- und Zunamens und der Wohnung sich in diese Listen einzutragen.

In der jetzigen ersten Zeit müssen alle patriotischen Männer und Frauen ihre Kräfte in den Dienst des Vaterlandes stellen. Beim Roten Kreuz, das so vielseitige Aufgaben zu erfüllen, so reiche Arbeit zu leisten hat, ist jeder herzlich willkommen.

Der Jahresbeitrag bei unseren Vereinen beträgt 1 Mark. Von einer Nacherhebung dieses Beitrages für das laufende Jahr wird abgesehen, da von der Einwohner-schaft der Stadt schon soviel durch Spenden an Geld und Lebensmitteln und durch tatkräftige Hilfe aller Art geleistet worden ist, daß der Beitrag von den neuen Mitgliedern als reichlich gezahlt angesehen werden darf.

Weilburg, den 29. August 1914.

Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz.

Der Männerverein vom Roten Kreuz.

Frauen und Jungfrauen!

Strickt wollene Socken für die Krieger und liefert sie beim Vaterländischen Frauenverein ab.

Die amtlichen Verlustlisten

pro Stück 5 Pfg.

sind zu haben in der Expedition des

„Weilburger Anzeiger.“

Bekanntmachung.

Die hiesigen Einwohner, welche Verwundete aufgenommen haben und aufnehmen, werden im Interesse der Kranken ersucht, dafür Sorge zu tragen, daß sich diese abends rechtzeitig zur Ruhe begeben.

Sollten noch Kranke nach 10 Uhr abends außerhalb ihrer Wohnungen angetroffen werden, dann wird ihre Ueberweisung in das Städtische Krankenhaus erfolgen.

Weilburg, den 9. September 1914.

Der Magistrat.

Aufruf!

„Heimatgrüße“

für unsere Tapferen im Felde.

Der evangelische Feldpropst der Armee beabsichtigt, in Gemeinschaft mit geeigneten Mitarbeitern zur Ergänzung der Seelsorge draußen im Felde monatlich mehrmals Ansprachen religiösen und vaterländischen Inhalts als „Heimatgrüße“ an unsere Truppen in Massenaufgaben hinauszusenden.

Zur Bestreitung der nicht unerheblichen Kosten dieses Unternehmens reichen die im Voraus zur Verfügung gestellten Beträge bei weitem nicht aus. Zur Förderung der guten Sache wende ich mich deshalb an die opferfreudige Vaterlandsliebe in Stadt und Land und alle, die — mögen sie Angehörige bei unserer Truppe im Felde haben oder nicht — unsere Tapferen draußen neben der Predigt ihrer Pfarrer, die doch nur selten an den Einzelnen herankommen kann, auch mit einem gedruckten Seelsorgerwort versorgt wissen möchten, und bitte um Gaben für diese seelsorgerlichen Heimatgrüße.

Die Beiträge bitte ich entweder durch die gütige Vermittlung der dazu gewiß bereiten Herren Ortspfarrer oder direkt an mich (Frankfurt a. M., Bleichstraße 18) mit dem Vermerk „Heimatgrüße“ freundlichst einsenden zu wollen.

Der Militär-Oberpfarrer XVIII. Armeekorps.

Rosenfeld, Konsistorialrat.

„Lieb' Vaterland“

(der „Lebensfreude“ 6. Band)

Sprüche und Gedichte, gesammelt von P. J. Tonger.

Den Stolz aufs Vaterland zu mehren,
zur Heimat Lieb' und Freud' zu nähren,
sei dieses Büchleins heil'ges Ziel.

160 Seiten, schöner Leinenband Mk. I.

Früher erschienen in gleicher Ausstattung und zu gleichem Preise: „LEBENSFREUDE“, 19. Auflage, „WOLLEN UND WIRKEN“, 12. Auflage, „UNSER LEBEN“, 9. Auflage, „MUSIK“, 5. Auflage, „SCHILLER MEIN BEGLEITER“, 4. Auflage, „AUS DER JUGENDZEIT“, 2. Auflage, „HALT! STEH STILL MEIN FREUND“, 2. Auflage.

Vorrätig in allen Buchhandlungen, sonst gegen vorherige Einsendung des Betrages postfrei vom Verleger

P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Kriegskarte von Mitteleuropa

Maßstab 1:2,000,000

Preis 1 Mk.

empfiehlt

A. Cramer.

Binger Weinessig-Fabrik

A. Rache, Bingen

empfiehlt ihre

feinsten Qualitäts-Essige

die sich infolge ihrer großen Haltbarkeit und feinsten Aroma besonders zu Einmachzwecken eignen.

Vertreter: **Wilhelm Moser**, Hoflieferant, Weilburg.

— Für Wiederverkäufer günstige Bedingungen. —

Fahnen

von Marine-Schiffsflaggentuch, echtfarbig, z. B.

Wappen-Eahnen, Adler-Fahnen, einfache National-Fahnen

— Kataloge mit Abbildungen zu Diensten. —

Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rh.

Niederlage bei: **Fritz Glöckner jr. Weilburg.**

Empfehle solange der Vorrat reicht:

Künstlerpostkarten

5 Stück 10 Pfg.

A. Cramer.

Sammlung der Handwerkskammer zu Wiesbaden für die Zurückgebliebenen kriegspflichtiger Handwerker.

Unter den wackeren deutschen Männern, die jetzt der geistert hinausziehen

zum heiligen Kampf für Heimat u. Vaterland, sind auch viele brave Handwerker, die Weib und Kind Eltern und Geschwister zurücklassen, ohne zu wissen, daß diese vor Not geschützt sind. Zwar wird die öffentliche Fürsorge das mögliche tun, um die ärgste Not von den Zurückgebliebenen fernzuhalten, aber in vielen Fällen genügt dies nicht. Besonders dann genügt es nicht, wenn eine große Kinderschar des Ernährers beraubt ist, wenn Krankheit und andere schwierige Verhältnisse liegen. Für solche Fälle müssen weitere Mittel herbeigeführt werden und die Ständesvertretungen sind zu berufen, mit entsprechenden Anregungen hervorzutreten.

Als erste Ständesvertretung des Handwerks in der gierungsbezirk Wiesbaden wenden wir uns vertrauensvoll an alle bemittelten und edlen Menschen unseres Landes, besonders an die dem Handwerkerstand angehörigen, aber ihm hervorgegangenen, sowie an die Innungen und Zünfte, um die herzlichen Bitte um Geldbeiträge für den kleinsten Betrag sind wir dankbar und werden darüber öffentlich quittieren.

Wir rechnen namentlich auf diejenigen, welche nicht unter die Fahnen zu treten haben und deshalb Gelegenheit finden, beizutragen zu den großen Opfern, die Deutschland wird bringen müssen und in glücklicher geistiger zu bringen freudig bereit ist.

Eine größere Zeit, eine schönere und höhere Verfassung von seinen irdischen Gütern an seine nothleidenden Mitmenschen abzugeben, hat es nie gegeben. Wenn auch die reiche Naturgemäß nicht heranreicht an die Opfer an Blut, die unsere braven Soldaten bringen, so wird Wohlthat nie höher angerechnet, als in dieser großen und ernsten Zeit.

Freudig bewegt sehen wir, wie Deutschland eifert im Geben zur Vinderung der Kriegsnöte. Wir vertrauen, daß auch unsere Bitte Verständnis und freudiges Echo in den Herzen der Gebetenen finden und uns gereichte Gaben zuführen wird.

Geldsendungen bitten wir „An die Handwerkskammer zu Wiesbaden“ gelangen zu lassen.

Die Handwerkskammer selbst hat die Sammlung mit einem Beitrag von 5000 Mark.

Wiesbaden, den 8. August 1914.

Die Handwerkskammer:

J. A.:

Der stellv. Vorsitzende:
H. Carstens.

Der Syndikus:

Schneider.



Liebesgaben

Eingetroffen große Posten:

Kartoffelförbe,

Obstförbe,

Waschförbe

(alle Größen),

Steinzeug,

Töpfe für Gurken,

Zwetschen etc.

Bohnen u. Kraut-

ständer

riesig billig.

1. Weilburg. Consumhaus

K. Brehm.

Obst- und Kartoff-

felförbe

bei

L. Baurhenn,

Niedergasse.

4 Zimmer-

Wohnung

Küche und Zubehör per 1.

Oktober zu vermieten.

Dittmann Ww., Langg.

Limburg, den 9. Sept. 1914.

Roter Weizen (Massauischer)

20.35 Mk., **Weißer Weizen (An-**

gebauter Fremdsorten) 19.85

Mk., Korn 15.50 Mk. Gerste

— Mk., Hafer alter 12.—

neuer 10.— Mk. Erbsen —

Kartoffeln 0.00 — 0.00 Mk.,

Butter per Kilo 2.40 Mk., 2

Eier 14 Pfg.

für unsere Söhne und Brüder

Feldpostbriefe

schwer mit Zigaretten, Kakao,

Tabak, Schokolade u. s. w.

werden bei mir vorrätig und

versandfertig verpackt.

1. Weilburg. Konsumhaus

K. Brehm.

Hühnerringe

bei

L. Baurhenn,

Niedergasse.

Alleinige Niederlage

der

bei

bei

bei

bei

bei

bei

bei

bei

bei

bei

bei

bei

bei

bei

bei

bei

bei

bei

bei

bei

bei

bei

bei

bei